

glänzende Reichsversammlung. Auf erhabenem Throne saß der Kaiser, umgeben von seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, 6 Kurfürsten, 24 Herzögen, 8 Markgrafen, 30 Bischöfen und vielen Grafen, Rittern und Gelehrten. Als Karl V. den einfachen Mönch vor sich sah, sprach er: „Der soll mich nicht zum Ketzer machen!“ Auch wollte er nicht glauben, daß dieser Mann solche Bücher schreiben könne. Man fragte Luther lateinisch und deutsch, ob er die hier vorliegenden Bücher für die seinigen anerkenne und ob er deren Inhalt widerrufen wolle. Als Luther antworten wollte, schien ihn die glänzende Versammlung einen Augenblick zu blenden; er sprach mit schwacher, undeutlicher Stimme. Er zögerte zwar keinen Augenblick, die Bücher für die seinigen zu erklären; wegen der zweiten Frage aber bat er sich Bedenkzeit aus, denn dabei handle es sich um den Glauben und der Seelen Seligkeit. Nach kurzer Beratung antwortete man ihm, er sei eigentlich nicht würdig, daß man ihm die Bitte gewähre; doch wolle der Kaiser aus „angeborener Güte“ ihm noch einen Tag zur Überlegung schenken. Luthers Feinden war es ärgerlich, daß man ihm Zeit gelassen hatte, sich zu besinnen. Luther aber schrieb noch an demselben Abend an einen Freund: „Ich werde keinen Strich widerrufen, so Christus mir gnädig ist.“

Am Donnerstage, den 18. April, ging Luther, wie ihm befohlen war, bald nach vier Uhr nachmittags wieder zum Reichstage. Wieder mußte er in dichtem Gedränge bis nach sechs Uhr warten, weil die Fürsten noch mit anderen Sachen beschäftigt waren. Er war jetzt ganz unbefangen und heiter und unterhielt sich mit seinen Freunden. Der Reichstagsaal war erleuchtet und so dichtgefüllt, daß Gedränge des Volks so stark, daß die Fürsten kaum zu ihren Sitzen kamen. Die ihm vorgelegte Frage lautete heute etwas anders: „Wollt Ihr die Bücher, die Ihr für die eurigen anerkannt habt, alle verteidigen, oder wollt Ihr etwas zurücknehmen?“ Luther antwortete in einer wohlbedachten, lateinischen Rede mit tapferer, unerschrockener Stimme; er sprach so kräftig, daß er im ganzen Saale deutlich verstanden wurde. Zunächst bat er um Verzeihung, wenn er wider die höfliche Sitte handeln werde, denn er habe nicht an fürstlichen Höfen, sondern in Mönchswinkeln verkehrt. Seine Bücher teilte er ein in Bücher der christlichen Lehre, Schriften wider die Mißbräuche des Stuhles in Rom und in Streitschriften wider einzelne Personen. Luther gab zu, daß er in den letzteren oft zu heftig gewesen, wollte aber keineswegs widerrufen. Er berief sich auf Christi Wort: „Habe ich übel geredet, so beweiset, daß es böse sei; in diesem Falle werde ich der erste sein, meine Bücher ins Feuer zu werfen.“ Auf Verlangen wiederholte Luther die ganze Rede in deutscher Sprache.

Wie derselben war man nicht zufrieden und bemerkte, man sei nicht da, um mit ihm zu disputieren, sondern verlange eine Antwort „ohne Hörner“, ob er widerrufen wolle oder nicht. Darauf sprach Luther: „Weil denn Eure Kaiserliche Majestät und Eure Gnaden eine schlichte Antwort begehren, so will ich eine geben, die weder Hörner noch Zähne haben soll, nämlich also: Es sei denn, daß ich durch Zeugnis der heiligen Schrift, oder mit klaren und hellen Gründen überwunden werde . . . sonst bin ich gefangen in meinem Gewissen in Gottes Wort und mag